

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Ausserportogebühr:** Für kleine Anzüge bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem k. k. Landesregierungsoffizial i. R. Josef Petrić die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 geistigte Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 20. April 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. April 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII., XIX., XXV., XXVII., XXVIII. und XXXI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

In einer Betrachtung über die geplante Parlamentarisierung des Ministeriums Gauthsch führt die „Zeit“ aus, daß ein vertrauensvolles Zusammenspielen zwischen Regierung und Parlament für eine große Gesetzgebungsarbeit, wie die Wahlreform, unerlässlich sei. Diese Arbeit müsse bald getan werden. Baron Gauthsch braucht eine Zweidrittel-Majorität, und wenn man das Parlament nicht ministeriell machen kann, müsse man das Ministerium parlamentarisch machen. Nicht nur die Wahlreform dränge dazu, sondern auch — und noch mehr — die Wendung, die die Dinge in Ungarn genommen haben. Jeder Tag bringe von jenseits der Leitha Kundgebungen, die erkennen lassen, daß zwischen beiden Reichshälften eine ernste Auseinandersetzung über die wichtigsten Lebensinteressen bevorsteht. Es sei einleuchtend, daß wir Ungarn gegenüber ein starkes Parlament brauchen, und das sei einer der besten Beweisgründe für die Unaufdringlichkeit der Wahlreform. Es sei aber ebenso einleuchtend, daß wir Ungarn gegenüber eine starke Regierung brauchen, und das sei wieder ein schlagendes Argument für die Dringlichkeit der Parlamentarisierung des Kabinetts Gauthsch.

Das „Vaterland“ ist der Ansicht, daß die Gründe der von allen Parteien geteilten Überzeugung von der Notwendigkeit einer Wahlreform in den Fehlern liegen, die bei Schaffung der

jogenannten fünften Kurie gemacht worden sind. Was an unserer Wahlordnung am heftigsten zu einer Änderung drängte, waren die übermäßig großen Wahlkreise der fünften Kurie. Es galt so mit, die Wahlkreise dieser Kurie zu verkleinern, respektive die Mandatenzahl derselben zu vermehren. Freilich stieß man da sofort auf das Bedenken, daß eine entsprechende Vermehrung der Mandate dieser Kurie, wenn sie nicht von einer Verminderung der Mandate der anderen Kurien begleitet war, die Gesamtzahl der Abgeordneten auf eine unverhältnismäßige Höhe hinaufstreben müßte. Diese Bedenken waren aber doch wohl nicht unüberwindbar. Seinesfalls sei es jedoch notwendig gewesen, gleich mit dem ganzen Kuriensystem zu brechen und von der fünften Kurie sofort den Sprung bis in die nächste Nähe des sozialdemokratischen Wahlrechtsprogrammes zu tun. Das Blatt gelangt zu dem Schlusse, daß die Regierung und die Parteien zum natürlichen Ausgangspunkte der Wahlreform zurückkehren sollen.

Eine russisch-türkische Prozeßangelegenheit.

Zwischen der russischen Botschaft bei der Pforte und den Gerichtsbehörden in Konstantinopel ist ein Konflikt entstanden. Die genannten Behörden weigern sich nämlich, infolge einer Intervention der Verwaltung der Dette publique ottomane, ein Urteil auszuführen, das in aller Form zugunsten eines russischen Untertans von der ersten Handlung des Handelsgerichtes gefüllt wurde, welches in Prozessen zwischen Türken und fremden Untertanen im Beisein des Dragomans der betreffenden diplomatischen Mission und des Gerichtsbeisitzers der betreffenden Nationalität zu erkennen hat. Es handelt sich um eine dreißig Jahre zurückreichende Angelegenheit, welche eine ungesehliche Beschlagsnahme einer großen Menge Tabak aus Aya-Soluk als angeblicher Schmuggelware betrifft. Der russische Untertan, dem der Tabak gehörte, gewann den von ihm angestrengten Prozeß vor den zuständigen Gerichten in Smyrna und da in der Zwischenzeit der Tabak gehentert der Verwaltung der Dette publique ottomane überlassen worden ist und auf dieses Institut alle in dieser Beziehung bestehenden Ver-

pflichtungen des ottomanischen Staatsgesetzes übergegangen sind, forderte er von der Dette publique vollständigen Schadenersatz und erlangte ein diesen Anspruch anerkennendes Urteil seitens der ersten Abteilung des Handelsgerichtes. Als es sich nun um die Festsetzung des betreffenden Betrages handelte, der ungefähr die Höhe von 70.000 türkischen Pfunden erreichen dürfte, erhielt der Gerichtshof die Weisung, die Ausführung des Urteiles einzustellen. Dieser Eingriff in das Gerichtsverfahren hat die russische Botschaft veranlaßt, alle Beziehungen mit den Gerichtsbehörden in Konstantinopel abzubrechen, so daß alle Prozesse russischer Untertanen dafelbst gegenwärtig in Schweben bleiben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. April.

Kardinal-Fürstprimas Bassarab hat, wie in seinem soeben erschienenen siebten Birkular mitgeteilt wird, an die Geistlichkeit seiner Erzdiözese folgende Mahnung gerichtet: „Da ich erfahren habe, daß anläßlich der durch die Regierung angeordneten und in der Zeit vom 29. April bis 8. Mai d. J. stattfindenden allgemeinen Abgeordnetenwahl mehrere Mitglieder des Klerus meiner Erzdiözese als Abgeordnetenkandidaten auftreten, lenke ich die Aufmerksamkeit meines hochwürdigen Klerus behufs strenger Beachtung auf den Umstand, daß es im Sinne der von Papst Clemens XIII. im Jahre 1759 erlassenen Constitutio omni primum den Seelsorgern verboten ist, ohne Zustimmung der Erzdiözesanbehörden ein Reichstagsabgeordnetenmandat zu übernehmen.“

Der Präsident der kroatischen Nationalpartei Tomasic richtete an den Ministerpräsidenten Dr. Weferle folgende Begrüßungsdepeche: „Es ist mir eine Ehre, Eure Exzellenz auf Grund eines einhelligen Beschlusses der Nationalpartei herzlichst zu begrüßen und der Regierung Eurer Exzellenz das vollste Vertrauen der Partei ausdrücken zu können.“ Der Ministerpräsident erwiderte: „Aufrichtigen Dank für das der ungarischen Regierung ausgesprochene Vertrauen und für die herzliche Begrüßung. Ich bitte um Ihre liebenswürdige Unterstützung.“

Feuilleton.

Aphorismen und Anecdote.

Bon Nicolas Chamfort.

Eine Dame wohnte einer Vorstellung der Merope bei, ohne zu weinen.emand äußerte sein Erstaunen darüber. „Ich würde schon weinen“, sagte sie, „aber ich muß nachher zu einem Souper“. *

Ein Advokat namens Marcehend, ein geistvoller Mensch, tat den Ausspruch: „Bei der Verwaltung, bei der Justiz und bei der Kücke soll man nicht hinter die Kulissen sehen, sonst friegt man den Ekel!“ *

In einer Schlacht behauptete ein irischer Soldat, er habe einen Gefangenengemacht. „Er will mir nicht folgen“, schrie er, und rief einen Kameraden zu Hilfe. „So laß ihn laufen“, antwortete dieser. „Aber er läßt mich nicht los“, kam es zurück. *

Mein Tischnachbar fragte mich, ob die Dame ihm gegenüber nicht die Gemahlin des Herrn sei, der neben ihr saß. Ich hatte beobachtet, daß dieser Herr die ganze Zeit über nicht mit ihr gesprochen hatte, und antwortete deshalb: „Entweder kennt er sie gar nicht, oder sie ist seine Frau.“ *

Der Vicomte von S. trat eines Tages auf Herrn de Baines zu und fragte ihn: „Ist es wahr, mein Herr, daß Sie einmal in einem Hause, wo man die Güte hatte, mich geistreich zu finden, das Gegenteil behauptet haben?“ Herr de Baines antwortete: „Mein Herr, an der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Ich war nie in einem Hause, wo man Sie geistreich fand, und ich habe es mir bestritten.“ *

Als Fontenelle im Sterben lag, fragte man ihn: „Wie geht's?“ — „Es geht überhaupt nicht mehr“, antwortete er, „ich gehe.“ *

Herr *** sagte zu Herrn Baudreuil, der einen scharfen Verstand hatte, aber von einigen Illusionen noch nicht frei war: „Sie haben keinen Flecken mehr in Ihrem Auge, mir noch etwas Staub auf Ihrer Brille.“ *

Eine neunzigjährige Dame sagte zu Fontenelle, der damals fünfundneunzig alt war: „Der Tod hat uns vergessen.“ — „Pst!“ machte er und legte den Finger an den Mund. *

Der Marschall von Noailles schimpfte über eine neue Tragödie. Man sagte zu ihm: „Aber Herr d'Almont erzählt doch, Sie seien in seiner Loge gewesen und das Stück habe Sie zu Tränen gerührt?“ — „Nicht im geringsten“, antwortete

der Marschall, „aber da Herr d'Almont selbst schon von der ersten Szene an weinte, hielt ich es für anständig, seinen Schmerz zu teilen.“ *

Man fragte den Diener des Grafen von Cagliostro, ob sein Herr wirklich dreihundert Jahre alt sei. Er antwortete, er könne leider keine Auskunft geben, er sei selbst erst hundert Jahre in seinen Diensten. *

A.: Sie haben eine zu schlechte Meinung von den Menschen, es geschieht doch auch viel Gutes. B.: Ja, der Teufel kann nicht überall sein. *

A.: Nein, mein Herr, Sie haben kein Recht, sich in dieser Kapelle begraben zu lassen. B.: Es ist mein gutes Recht; die Kapelle wurde von meinen Ahnen gebaut. A.: Ja, aber es gab einen Vergleich seither, welcher vorschreibt, daß nach dem Tode ihres Herrn Vaters die Reihe an mir ist. B.: Ich werde das nie zugeben, ich habe das Recht, mich hier begraben zu lassen, mich auf der Stelle hier begraben zu lassen! *

D..., ein Misanthrop mit scherhaftem Auftreten, sagte zu mir, als von der Schlechtheit der Menschen die Rede war: „Gott schickt deshalb keine neuen Sintflut, weil die erste doch nichts geholfen hat.“

Die Deutung der Reise des italienischen Botschafters am Berliner Hofe, Generals Lanza, nach Rom in dem Sinne, als ob sie durch politische, die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland berührende Motive veranlaßt und der Botschafter von seiner Regierung berufen worden wäre, entbehrt nach einer Meldung aus Rom jeder Begründung. General Lanza habe seinen regelmäßigen Urlaub, den er verschoben hatte, um den Abschluß der Konferenz von Algeciras auf seinem Posten abzuwarten, nunmehr angetreten.

Im Schosse des dänischen Ministeriums herrschte Uneinigkeit bezüglich der Festsetzung des Tages für die Wahlen zur Zweiten Kammer, für deren Vornahme der 16. Juni der äußerste Termin ist. Einige Mitglieder der Regierung wünschen eine möglichst lange Hinausschiebung der Wahlen in der Hoffnung, daß die das gegenwärtige Kabinett bedrohende politische Bewegung sich unterdessen legen werde. Andere Minister halten dagegen den baldigen Vollzug der Wahlen für zweckmäßig, um den der gegenwärtigen Agitation zur Verfügung stehenden Zeitraum abzukürzen. Das Ministerium sei sich über seine überaus schwierige Lage klar, und mehrere Minister haben öffentlich erklärt, daß das Kabinett, falls die sehr geringe Regierungsmehrheit in der Zweiten Kammer durch die bevorstehenden Wahlen weitere Einbuße erleiden sollte, sofort zurücktreten würde. Der neuerliche Rückgang dieser Majorität bei den Wahlen werde als unvermeidlich angesehen.

Am 9. d. M. wurden, wie gemeldet, die Wahlen für die griechische Kammer vollzogen; sie haben mit einem durchschlagenden Sieg der Regierungspartei Theotokis geendet. Ihr gehören von den Gewählten 120 bis 125 Abgeordnete an; einige als parteilos Gewählte werden, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Athen schreibt, diese Zahl voraussichtlich noch vermehren. Da die Gesamtziffer der Abgeordneten infolge eines im Anfang vorigen Jahres erlassenen Gesetzes statt der früheren 234 auf 177 ermäßigt ist, verfügt das Ministerium Theotokis in der neuen Kammer über mehr als die Zweidrittel-Majorität. Die Partei Rhallis ist auf etwa 35 Abgeordnete zusammengeschmolzen, die Partei Zaimis auf 6 oder 7. Dazu kommen als Führer ohne Partei Dragumis, Deligeorgis und Karapanos. Der Wahlbezirk Athen-Piräus, der ein Jahrzehnt lang der Partei Delijannis mit seltenen Ausnahmen treu geblieben war, hat diesmal sieben von der Partei Theotokis aufgestellte Kandidaten und nur drei Gegner derselben gewählt, darunter Rhallis selbst sowie den Generaldirektor der „Banque d'Athènes“ Pemmasoglu, für den infolge seines großen persönlichen Ansehens auch viele Regierungsfreunde stimmten. Die Art, in der Rhallis namentlich in den letzten Tagen in Reden und bei öffentlichen Aufzügen die Wahlagitationen betrieb, soll zur Niederlage seiner Partei wesentlich beigetragen haben. Zu den Unterlegenen seiner Partei gehören u. a. der frühere Parlamentspräsident Romanos und die Minister Gunarakis und Kaliphronas. Die früheren theotokistischen Minister Levidis und Romanos, die bei den Wahlen vor zwei Jahren durchfielen, sind jetzt gewählt. Die neue Kammer tritt am 3. Mai I. S. zusammen.

Gleißendes Gold. (Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Frieden.

(8. Fortsetzung.)

Sein Interesse nahm erst zu, als Terezita sich nicht im geringsten um ihn kümmerte. Der steinreiche Bankier, dem alle Damen in der fast aufdringlichen Weise ihrer südlischen Lebhaftigkeit den Hof machten, schien für Terezita Ludovisi gar nicht vorhanden zu sein. Das war für den verwöhnten Mann einmal etwas Neues. Er näherte sich ihr mehr und mehr und bald tuschelte man sich zu, daß das Herz des sonst so kalten Südafrikaners Feuer gefangen habe, ja, daß es lichterloh brenne.

So schlimm stand es nun freilich nicht um Morrisons Herz. Es war mehr Eitelkeit, die ihn zu dem Mädchen hinzog. Er wollte ihren Widerstand besiegen; es verlor seine Stolz, daß seine Millionen, seine Aufmerksamkeiten, seine verehrungsvollen Blicke so gar keinen Eindruck machten. Bald besuchte er nur noch jene Gesellschaften, Theater und Konzerte, wo er glaubte, Terezita mit ihrer Mutter zu treffen, und es bereitete ihm eine herbe Enttäuschung, wenn die Damen nicht anwesend waren.

Als er dann gar drei Wochen vergebens nach Terezita Umschau gehalten und sie nirgends zu Gesicht bekommen hatte, steigerte sich seine Bewunderung für die schöne Malerin zur wirklichen Neigung, wenigstens soweit er einer solchen überhaupt fähig war. Und wie

Tagesneuigkeiten.

— (Präsident Roosevelt und die Reporter.) Präsident Roosevelt, der als leidenschaftlicher Jäger bekannt ist, hat den Entschluß gefaßt, während der Dauer seiner Präsidentschaft nicht mehr auf die Hochwildjagd zu gehen. In einem Briefe, den er an Oberst Cecil Vyson, einen seiner Jagdgenossen, gerichtet hat, lehnt der Präsident die Einladung zu einer Wolfsjagd ab, weil von seinem letzten Jagdausfluge in der Öffentlichkeit zu viel Aufhebens gemacht wurde. Ein kleines Heer von Zeitungsreportern und Photographen folgte seinen Spuren und eine besondere Telegraphenleitung wurde durch die Wildnis gelegt, um seinen erwartungsvollen Landsleuten die Jagdergebnisse rasch mitteilen zu können. Roosevelt erklärt, daß der im letzten Jahr wegen seiner Bärenjagden gemachte Vormit der Würde des Präsidentenantes nicht in Einklang zu bringen sei.

— (Ein Leopard als Schöpfer.) Dieser Tage ist die Gemahlin unseres Konsuls in Madras, Frau Scholl, in Wien eingetroffen und hat der kaiserlichen Menagerie in Schönbrunn einen jungen zahmen Leopard als Geschenk ihres Mannes überbracht. Der bereits in Schönbrunn befindliche Leopard spielt nach Kätzchenart, ohne auch nur zu versuchen, von seinen Zähnen oder Krallen Gebrauch zu machen. Er folgt dem Wärter wie ein gut abgerichteter Hund und läßt sich an einer leichten Kette im Parke spazieren führen.

— (Blauze Kappe, die ihr zu Beruf verfehlt haben.) Als ein Eisenbahnbeamter in Neumünster kürzlich sein Gehalt behoben hatte, wollte er es seiner Frau übergeben. Da diese jedoch gerade in der Küche beschäftigt war, lehnte sie die Annahme ab. Da wußte der Mann den Betrag, darunter auch zwei Hundertmarkscheine, auf den Rückentisch und sagte im Scherz zu seinem dabeistehenden sechsjährigen Jungen: „Na, wenn Mama es nicht haben will, dann stecke es ins Feuer.“ Der Junge ließ sich das nicht zweimal sagen. Raum hatten die Eltern die Küche verlassen, so besorgte er den Auftrag gewissenhaft, von dem wertvollen Papier wurde später nichts als ein Häuflein Asche gefunden.

— (Merkwürdige Nahrungsmittei.) Ein Bewohner eines englischen „Workhouse“ behauptete jüngst in einem an die „Times“ gerichteten Schreiben, daß gewöhnliches Lannenholz ein gutes Nahrungsmittei und ein Heilmittel dazu sei, wenn es in kleinen Teilstücken verzehrt werde. Gewöhnliches Brot sei als stärkendes Nahrungsmittei lange nicht so viel wert wie Holz. Vielleicht — so schreibt die „Illustration“ — ist der Briefschreiber ein Witbold oder ein Spötter. Im übrigen aber ist, wie eine Londoner medizinische Wochenschrift dazu bemerkte, nicht einzusehen, warum man gehörig und richtig präpariertes Holz nicht essen sollte. Das Holz besteht hauptsächlich aus Zellfasern, aus welchen man durch eine geeignete chemische Behandlung leicht Zucker machen kann. Auf dieselbe Weise könnte man aber auch alte Hemden, unmodern gewordene Stehfragen und alte Zeitungen in Nahrungsmittei verwandeln. Dagegen kann man natürliches, nicht bearbeitetes Holz nicht ohne weiteres auf den Speisenzettel setzen. Das Pferd wird ja wohl mit kleinen Holzportionen fertig, aber der Mensch hat es noch nicht soweit gebracht. Wenn

er sie nun an jenem Frühlingsnachmittag auf dem Monte Pincio traf, da machte sein Herz wirklich etwas wie einen rascheren Schlag. Er fühlte es: dieses Mädchen mußte seine Gattin werden — dieses oder keines.

Terezita war nicht ganz gleichgültig geblieben gegen die Huldigungen des vielumchwirrten Mannes. Ihr weiblicher Stolz verbot ihr jedoch, es zu zeigen. Wie oft errötete sie für andere junge Mädchen, die ihre Gesellschaft, ihr Lächeln, ihre süßen Blicke dem Millionär fast aufdrängten. So nahm ihr Wesen ihm gegenüber etwas Herberes, Trotzigeres an, als es sonst in ihrer Natur lag, und sie wußte nicht, daß sie dadurch den verwöhnten Mann fest an sich kettete, als durch die abgefimteste Koketterie.

Die Marchesa war allerdings nichts weniger als einverstanden mit dieser Burleschaltung ihrer Tochter, die sie eine „Schrulle“ nannte.

„Er ist unermesslich reich, Terezita!“ sagte sie oft vorwurfsvoll. „Meinst du nicht, du solltest seine augenscheinliche Werbung etwas ermuntern?“

Dann schüttelte das Mädchen ernst den Kopf. „Nein, Mama, denn ich liebe ihn nicht. Ich schaue ihn, aber ich bin nicht überzeugt, ob Robert Morrison imstande ist, eine Frau glücklich zu machen.“

„Aber er liebt dich doch!“

„Ich glaube nicht, Mama. Er hat nur eine Leidenschaft, und die bin ich nicht.“

„Aber wer denn, wer?“

wir also durchaus von alten Möbeln, alter Wäsche und Makulatur leben wollen, müssen wir diese Gerichte erst in der Laboratoriumsküche chemisch zu bearbeiten lassen.

— (Einer, der ins Irrenhaus will.) Aus London wird berichtet: Daß Leute, die auf keine Weise ihren Lebensunterhalt in der Freiheit finden konnten, Straftaten beginnen, um ins Gefängnis zu kommen, ist schon oft dagevoren, und erst kürzlich hat ja ein deutscher Dramatiker einen Buchhändler auf die Bühne gebracht, der von dem Gefängnis als dem einzigen schönen Aufenthaltsort auf Erden geraege schwärmt. Daß aber jemand Wahnsinn heuchelt, um in die Mauern eines Irrenhauses eingesperrt zu werden und dort sein Leben zu beschließen, dürfte denn doch etwas Neues sein. Der Fall ist jetzt in England passiert. Aus dem Irrenhause auf der Insel Wight wurde soeben ein Mann entlassen, der sich zweimal mit Erfolg wahnsinnig gestellt hat. Vor zehn Jahren spielte er zum erstenmal den Irren und wurde in das genannte Asyl eingeliefert, wo aber die Beamten bald erkannten, daß er seine Krankheit nur fingierte. Vor einiger Zeit verursachte er wieder in Cowes turbulente Strafanzeigen und als er zur Polizei gebracht wurde, redete er vollkommen irre, sprach von ungezählten Millionen, über die er verfüge, von hohen Beziehungen usw. Da man ihn wieder im Verdacht hatte, daß er sich verstelle, wurde er zunächst ins Arbeitshaus gebracht. Als er dort aber anscheinend tobsüchtig wurde und vielen Schaden anrichtete, kam er als gefährlich Wahnsinniger in das Irrenhaus. Der Direktor erkannte ihn aber und entließ ihn von neuem. Jetzt stellt er alles Mögliche an, um wieder in das Irrenhaus zurückzukehren zu können.

— (Ein zerstreuter Engländer.) Zerstreutheit ist sonst kein Nationalfehler der nüchternen Söhne Britannias. Um so ironischer wirkt das Misserfolg, das unlängst einem reisenden Engländer zwischen Frankreich und Pontarlier im Schnellzug Paris-Genf passiert ist. Nach durchfahrener Nacht schickte er sich an, sein erstes Frühstück einzunehmen, das nach englisch-amerikanischer Sitte aus Früchten besteht. Diesmal waren es Orangen. Sorgfältig legte er die goldenen Schalen der Früchte neben sich auf den Sitz, wo er auch seinen goldenen Chronometer liegen hatte. Als er fertig war, packte er alles zusammen und warf es zum Waggonfenster hinaus. Er wurde seines Ertrags sofort gewahr, aber erst in Pontarlier angekommen, konnte er Schritte tun, um ihn wieder gutzumachen. Die Strecke wurde sofort abgesucht. Man fand laut „Nat. Suisse“ mitten in den Orangenschalen die wertlosen Teile. Kette und Gehäuse aber waren verschwunden. Dem Manne war sein harmloses vegetarisches Frühstück teuer zu stehen gekommen.

— (Die fingierte Todesanzeige.) Vor einigen Jahren machte eine junge Dame durch ihre Schönheit und den gradezu verschwenderischen Luxus, mit dem sie in Wien auftrat, allgemeinen Aufsehen. Man wußte nicht recht, wer sie war und woher sie kam; bald legte sie sich den Namen einer alten gräflichen Familie bei, bald den einer englischen Adelsfamilie. Sicher war nur, daß sie eine ausgezeichnete Klavierspielerin war, daß sie trotz ihrer großen Jugend ein Dutzend europäischer Sprachen vollkommen beherrschte und daß sie sich mit fabelhafter Eleganz zu kleiden verstand und Unsummen zur Be-

„Das Geld. Ich sehe es seinem Gesichte an, ich fühle es aus seiner Unterhaltung heraus. Das Geld ist seine Braut, seine Herrin, sein alles. Dafür lebt er allein.“

„Geld ist immer sehr nützlich, mein Kind. Ich denke, wir wissen zur Genüge, was Armut heißt.“

„Ja, liebe Mama, aber diese Zeiten sind doch vorbei. Unser Leben ist gesichert, und wir sind zufrieden. Willst du mehr, Mama?“

Dann saufzte die Marchesa aus tiefstem Herzen auf, blickte wie flehend zur hochgewölbten Zimmerdecke und schwieg.

Eine tiefe, sinnende Natur wie die Terezitas sieht und merkt manches, was oberflächlichen Geschöpfen verloren geht. Und gerade, weil sie für Robert Morrison eine größere Teilnahme hegte, weil seine unermüdlichen Huldigungen ihr weibliches Empfinden rührten, beschäftigte sie sich im Geiste viel mit ihm. Sie hatte bemerkt, was jedem bisher entgangen, daß seine Augen bei einem Gespräch über Gold fieberhaft glänzen könnten und sein Gesicht einen gespannten Ausdruck erhielt. Mußte eine solche französische Leidenschaft für totes, kaltes Metall nicht nach und nach alles Gute in ihm ersticken? Mußte sie nicht verzehrend auf Geist und Seele wirken? . . . Oder war ihr noch Einhalt zu tun? Sie konnte die Antwort nicht darauf geben.

Als Morrison neulich auf dem Monte Pincio um Erlaubnis bat, sie einmal besuchen zu dürfen, da

streitung ihres Luxus benötigte. Eines Tages verschwand sie plötzlich aus Wien und hinterließ eine große Menge unbezahlter Rechnungen. Die Gläubiger setzten Gericht und Polizei in Bewegung. Allein es half alles nichts. Der Aufenthaltsort der Dame war nicht zu erfahren. Eines Tages wurden die Wiener Gläubiger von Paris aus unterrichtet, daß die junge Dame gestorben sei. Wie sich nun herausgestellt hat, war diese Todesanzeige ein ebenso wirksamer wie origineller Trick. Die junge Dame hatte in Paris das Wiener Spiel wiederholt, dort auf großem Fuß gelebt, Schulden in enormer Höhe kontrahiert und als sie sich eines Tages nicht mehr zu helfen wußte, reiste sie heimlich ab, bestimmte aber vorher eine gute Freundin, Bettel, die ihren Tod anzeigen, an die leidtragenden Firmen in Paris zu versenden. Sie hatte damit in der Tat erreicht, was sie bezweckte: die Firmen stellten die Prozeße ein. Die junge Dame aber hatte inzwischen im Süden von Frankreich einen exotischen Souverän kennengelernt, der ihr den Antrag machte, seine Frau zu werden — allerdings seine dritte oder vierte. Er durfte sich diesen Luxus erlauben, denn er ist Mohammediener und unterhält in seiner Residenz im nördlichen Afrika einen großen Harem. Die junge Dame ging auf den Vorschlag ein, trat zum Islam über und residiert nun seit einiger Zeit in Glanz und Pracht an der Seite ihres geliebten Fürsten. Er hat auch die Rechnungen der Pariser und Wiener Firmen in voller Höhe bezahlt. Die Auferstehung der Totgeglaubten bildete so wenigstens für deren Gläubiger keine Enttäuschung.

— (Die zwölf Apostel.) Man schreibt aus Chicago: Ein hiesiger bekannter Theaterdirektor ist dafür bekannt, daß ihm nichts reich und großartig genug erscheint, um es auf seinen Bühnen dem Publikum vorzuführen. Der genannte Theatermann will nämlich immer die Bühne voll von Menschen sehen und ist nie zufrieden, so lange noch ein Zoll Platz auf der Bühne ungenutzt ist. Bei der Darstellung des bekannten biblischen Dramas „Ben Hur“ mussten sich vier römische Wagen anstatt der üblichen zwei am Wettkampf beteiligen; jedes Gefüllt mußte an Stelle von vier Pferden deren acht haben. Die Zahl der Senatoren, Gladiatoren und Vestalinnen waren von je 25 auf je 50 erhöht worden. Der Gewaltige schien zufrieden, aber da zog ein Häuflein von 12 Choristen bei einer Probe auf und schloß sich den anderen an. „Was ist das?“ rief der Manager, „nur 12? Das sieht nach nichts aus, lassen Sie die Zahl dieser Bischoße sofort verdreifachen.“ Bescheiden wollte der Regisseur Einwendungen machen, aber der Direktor wollte keine Erklärungen annehmen, bis der Verfasser des Stücks dazwischen tritt und lebhaft protestiert: „Aber, Herr Direktor, das geht nicht mit den 36, das sind ja die 12 Apostel.“ Tableau! . . . Auch bei einer anderen Gelegenheit hat der bekannte Theaterleiter seiner Neigung zum Großartigen die Bügel schießen lassen. Auf einem seiner Theater wurde als Zwischennummer das bekannte Stundenballett aus der Oper „Gioconda“ eingelegt, nur waren aus den 24 Tänzerinnen, welche die 24 Stunden des Tages darstellen sollten, 144 geworden. Mit 24 Stunden in einem Tag gibt sich ein Chicagoer Theatermann nicht zufrieden.

gaben die Damen ihm diese Erlaubnis. Aber da sie sonst ganz zurückgezogen lebten, war dieselbe bereits ein Schritt vorwärts zur Erfüllung der Pläne des Bankiers.

Auch heute hat wieder das gewohnte Gespräch zwischen Mutter und Tochter stattgefunden. Die Marchesa beklagte, daß Terefita so unvernünftig sei und den Bankier stets kalt behandle, und die Tochter wehrte sogleich ab, weil sie ihn nicht liebe.

Da meldete das Dienstmädchen wie auf ein Stichwort:

„Herr Robert Morrison.“

Die Marchesa läßt vor freudiger Überraschung ihre Häkelarbeit fallen. Terefita jedoch malt ruhig weiter an dem Bilde ihrer Magdalena.

Da tritt er auch schon ein. Er wird freundlich begrüßt und macht selbst einige nichtssagende Worte über das angefangene Bild und die Malerei im allgemeinen, denen Komplimente über Terefitas Aussehen folgen. Dann springt das Gespräch durch irgend einen Zufall auf Geld hinüber. Und wieder merkte Terefita die überlebhafte Teilnahme bei ihrem Gaste.

„Sie müssen glücklich sein, so viel Geld zu besitzen,“ sagt sie lächelnd. „Wie viel Gutes läßt sich damit schaffen.“

Bewundert horchte der Bankier auf.

„Gutes schaffen, mein Fräulein? Wie meinen Sie das? Ich verstehe mich nur aufs Geldeinnnehmen, aber nicht auf die Feinheiten im Ausgeben. Wollen

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Berwahrlose und entartete Jugend in Krain.

Von Gerichtsschreiber Franz Milcinski.

(Fortsetzung.)

Begreiflich erscheint somit die Klage des Bezirksgerichtes Idria: „Wohl sehr bedauerlich ist es, daß die Aufnahme in eine Besserungsanstalt, deren Organisation doch eine planmäßig geleitete Erziehung verbürgt, nicht unentgeltlich erfolgen kann, sondern daß es hierzu stets eines Aequivalentes bedarf, und sei es auch in der Gestalt eines Verbrechens!“

Freilich läßt sich die Sache auch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten, der das ablehnende Verhalten des Landesausschusses gegenüber der Aufnahme von Entarteten in die Korrigendenabteilung in sympathischerem Lichte erscheinen läßt. Solch mit Zwangsarbeitsanstalten verbundene Korrigendenabteilungen sind nämlich in ihrer gegenwärtig üblichen Einrichtung überhaupt wenig geeignet, eine Besserung der in ihr angehaftenen Korrigenden zu erzielen.

Von den aus der Korrigendenabteilung der trainischen Zwangsarbeitsanstalt in den Jahren 1898 bis 1902 entlassenen, im Laibacher Gerichtshofsprengel heimatberechtigten 23 Korrigenden sind nur 4 (17 Prozent) nicht strafreißig geworden, bezüglich welcher aber auch noch nicht feststeht, ob sie nicht etwa inzwischen gestorben oder verschollen sind. Die übrigen 19 haben seit ihrer Entlassung 18 Verbrechen und 63 Übertretungen begangen! — Unter den gegebenen Verhältnissen ist ein besseres Resultat auch nicht leicht möglich. Mitte März 1906 befanden sich in der genannten Anstalt im ganzen 35 hinter vergitterten Türen und Fenstern verwahrte, in trostloser Sträflingskleidung stehende Knaben und Jugendliche, und zwar: 11 aus Oberösterreich, 10 aus Krain, 6 aus Kärnten, 5 aus Tirol und Vorarlberg, 3 aus dem Küstenlande.

Dem Alter nach waren 6 bis 14 Jahre alt (darunter der Jüngste mit 11 Jahren!), 27 bis 18 Jahre alt und 2 im Alter von 19 Jahren; der Nationalität nach: 22 Deutsche, 8 Slovenen und 5 Italiener.

Eine einheitliche Erziehung dieses bunten, nach Alter, Sprache, Temperament und Vorleben so grundverschiedenen Materials ist von vornherein ausgeschlossen; für eine entsprechende individuelle Behandlung reichen aber die zwei Anstaltspädagogen — Lehrer und Katechet — nicht aus. Hierzu kommt, daß die von anderen Kronländern abgegebenen Korrigenden durchschnittlich verwahrloser sind als die einheimischen, was zum Teile darauf zurückzuführen ist, daß einige jener Kronländer über sehr ersprießlich wirkende Fürsorgevereine verfügen und, infolgedessen nur jene ganz hoffnungslosen Individuen, die durch die Fürsorgevereine nicht untergebracht werden können, in die hiesige Anstalt abstoßen. Insbesondere sollen die küstennäheren Korrigenden eine wahre Seuche für ihre Genossen bilden!

Unter solchen Umständen ist es also eigentlich der reinsten Hohn, wenn der Pupillarrichter einen armen Jungen in die Korrigendenabteilung stelt und diese Maßregel als „Jugendschutz“ deklariert!

Die Leitung der Korrigendenabteilung ist sich dieser Nebelsände wohl bewußt und über die Mittel und Wege zu ihrer Abhilfe im klaren; es schien jedoch dem Landesausschuß noch, bis vor kurzem nicht opportun, an der Organisation der Zwangsarbeitsanstalt und ihrer Korrigendenabteilung zu tütteln, die in ihrer gegenwärtigen Form eine Einnahmestelle des Landes bilden. Allein die Frage der Jugendfürsorge klopft stürmisch an die Tür, und auch das Land Krain wird sich der Mitwirkung an ihrer Lösung, insoweit sie in seinen Machtbereich fällt, nicht entziehen. Dies ist um so mehr zu hoffen, als das Land sein aufrichtiges Interesse an der Jugendfürsorge erst vor kurzem durch Errichtung von sechs Stiftungsplätzen zu je 200 K für die nach erprobten pädagogischen Prinzipien geleitete Knabenrettungsanstalt der Salesianer in Kroisegg bei Laibach in werktäglicher Weise gefunden hat.

Sie meiner Unkenntnis nicht etwas nachhelfen? Ich würde mich glücklich schämen . . .“

„Nicht heute; ein andermal.“

„So darf ich wiederkommen?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht.“

„Und Sie werden mich den richtigen Gebrauch von meinem Gelde lehren, Fräulein Terefita? Sie werden mir helfen?“

„Vielleicht!“

Er will ihre Hand, die vernachlässigt auf der Lehne des blaueidenen Sessels ruht, an seine Lippen ziehen, doch sie wehrt ihm, während ein zartes Rot langsam in ihre bleichen Wangen steigt . . .

Als Morrison bald darauf in seinem Wagen nach Hause fährt, glaubt er immer noch jene verrätherische Röte vor sich zu sehen, welche dem stolzen Mädchentaatlich einen ganz eigenen Reiz verlieh.

Jetzt weiß er, daß er Terefita für sich gewinnen wird; seine Eitelkeit triumphiert.

Oder liebt er die schöne Malerin gar? Er ist sich selbst über seine Empfindungen nicht recht klar. Jedenfalls will er sie zur Frau haben, will er ihr sein ganzes Vermögen zu Füßen legen. Frei soll sie verfügen über alles, was er besitzt.

Über alles? . . . Nein, über alles doch nicht. Sein goldener Schatz gehört ihr allein. Ihr bleibt ohne hin noch überzeugend.

(Fortsetzung folgt.)

Während die Zwangsarbeitsanstalt und in gleicher Weise ihre Korrigendenabteilung mit Recht gefürchteter sind als Arrest und Kerker, steht die vorerwähnte salesianische Rettungsanstalt bei unseren jugendlichen Interessenten in sehr gutem Ruf. Auffallend häufig bitten die Pfleglinge bei Gericht selbst um Unterbringung in dieser Anstalt. Wegen der leibigen Kostenfrage konnten jedoch im verflossenen Schuljahr nur drei Knaben dort untergebracht werden: jenes Brüderpaar B., für welches nach heinem dreizehnmonatlichen Bemühen endlich doch die Besteitung der Anstaltskosten aus öffentlichen Mitteln erreicht worden war, und der zwölfjährige, von der unehelichen Mutter und deren Gatten mißhandelte und hiervon vertriebene R., dessen kleines, bei Gericht deponiertes Vermögen zu diesem Behufe angegriffen wurde.

(Schluß folgt.)

— (Sanktioniertes Landesgesetz.) Laibacher Gemeinderat. Bei den vorgestern vor des Herzogtums Krain beschlossenen Entwürfe eines Gesetzes, betreffend die Einrichzung der Möttling-Lichernembler Bezirksstraße in die Kategorie der Landesstraßen, die Allerhöchste Sanktion allernächst erteilt.

— (Vom Elisabeth-Kinderhospital.) Der Herr f. f. Landespräsident Schwarz hat mit seiner Frau Gemahlin am 21. d. M. das Elisabeth-Kinderhospital durch seinen Besuch beeckt und, vom Verwaltungsrat empfangen, alle Räumlichkeiten dieser Krankenanstalt besichtigt.

— (Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat.) Bei den gestern vorgenommenen Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat wurden im ersten Wahlkörper die Kandidaten der national-fortschrittlichen Partei gewählt. Von 173 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die Herren Ivan Knez 173, Dr. Ivan Dragan 168, Ivan Plantan 168 und Ivan Belko von 168 Stimmen.

— (Empfangsanzeigen bei reformierten Briefen.) Vom 1. Mai d. J. angefangen kann, wie schon gemeldet worden, im inländischen (österreichischen) Postverkehre der Absender eines reformierten Briefes bei der Aufgabe verlangen, daß er von dem Bestimmungsamt fertig die Empfangsanzeige unter Verwendung einer portofreien Korrespondenzkarte aus und fertigt dieselbe mit der nächsten Post an den Absender des reformierten Briefes ab. Diese Empfangsanzeigen werden dem Absender des Briefes zugestellt oder zur Abholung bereithalten, je nachdem die sonstigen Briefsendungen zugestellt oder abgeholt werden. Reformierte Briefe, für die eine Empfangsanzeige gelöst wird, hat auf der Vorderseite die auffällige Bezeichnung „R. E.“ anzubringen und auf der Rückseite seinen Namen sowie die Wohnung anzugeben. Das Bestimmungsamt fertigt die Empfangsanzeige unter Verwendung einer portofreien Korrespondenzkarte aus und fertigt dieselbe mit der nächsten Post an den Absender des reformierten Briefes ab. Diese Empfangsanzeigen werden dem Absender des Briefes zugestellt oder zur Abholung bereithalten, je nachdem die sonstigen Briefsendungen zugestellt oder abgeholt werden. Reformierte Briefe, für die eine Empfangsanzeige gelöst worden ist, werden regelmäßig einzeln fortgeführt und bei den Zwischenübergaben einzeln übergeben.

— (K. f. f. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmäler.) Aus der Sitzung vom 6. April. Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt dem Bartholomäus Pečenik zur Vornahme vorgeschichtlicher Grabungen in Krain für das Jahr 1906 eine Subvention von 500 Kronen.

— (Trauung.) Heute findet in der hiesigen Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Josef Bötter, Beamten der f. f. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Pola, mit Fräulein Olga Riedlinger, Tochter des Herrn Obersten Rudolf Riedlinger, statt.

— (Todesfall.) Am 21. d. M. starb in Pola nach langem Leiden der f. und f. Linienschiffskapitän i. R. Richard Mitis-Banfield. Er war einer der wenigen überlebenden Offiziere an Bord des Admiralschiffes „Ferdinand Mar“, das in der Schlacht bei Lissa mit einem einzigen Stoß das italienische Schiff „Re d’Italia“ in den Grund bohrte.

— (Der slowenische Alpenverein) hielt vorgestern abends im „Narodni Dom“ seine 14. ordentliche Hauptversammlung ab, an der sich gegen 50 Mitglieder beteiligten. Der Vereinsobmann, Herr Professor Dr. Želen, begrüßte die Anwesenden, namentlich das Ehrenmitglied des Vereines, Herrn Kochef, Obmann der Sanntaler Ortsgruppe, und gedachte sodann der verstorbenen Mitglieder. Hierauf erstattete Herr Vereinskretär Hauptmann den Tätigkeitsbericht, dessen wesentlichen Inhalt wir in der morgigen Nummer veröffentlichen werden. Dem Berichte des Herrn Vereinskretärs Dr. Koerster

zufolge betrugen die Einnahmen im vergangenen Vereinsjahr 26.650 K 57 h, die Ausgaben 26.464 K 96 h (darunter für Wegeanlagen 1113 K 78 h und für die Vereinshütten 9152 K 13 h). Das Reinereignis der Drosen-Hütte belief sich auf 27 K 16 h, jenes der Triglav-Hütte auf 883 K 70 h (oder 7 %) und jenes des Aljaž-Heimes auf 1075 K 95 h (oder 6 %). Außerordentlich bedeutend waren diesmal die Auslagen für die Wege in der Trenta, fürs Aljaž-Heim und für die Einrichtung in der Radilnik-Hütte. Falls der Landesausschuss die vom Landtag bewilligte Subvention im Betrage von 4000 K flüssig macht und dem Vereine die ordentliche Jahressubvention zusichert, dürfte in absehbarer Zeit die Schuldenlast von etwa 10.000 K abgestoßen werden. Die Aktiva des Zentralvereines betragen 40.491 K 81 h, die Passiva 14.477 K; es ergibt sich daraus ein Reinvermögen von 26.014 K 81 h (um 5514 K 96 h mehr als im Vorjahr). Der Vorschlag für das Jahr 1906 weist 13.485 K an Einnahmen und 13.929 K an Ausgaben, also einen Abgang von 443 K aus. Über den Vermögensstand des Gesamtvereines konnte kein Bericht erstattet werden, weil nur die Hälfte der Filialen bisher in dieser Hinsicht ihre Pflicht getan hatte; es dürfte aber der Bericht darüber demnächst im Vereinsorgane gebracht werden. — Über Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Lindner, wurde dem Ausschusse das Absolutorium erteilt, worauf die Wahl eines Ausschusmitgliedes an Stelle des Herrn Ingenieurs Foerster vorgenommen wurde, der infolge Überbürdung mit sonstigen Geschäften seine Stelle niedergelegt hatte. Da der Verein einen Techniker benötigt, wurde ein solcher in der Person des Herrn Ingenieurs Viktor Faberne einhellig zum Ausschusmitglied gewählt. Über Antrag des Herrn Dr. Savigel sprach die Versammlung Herrn Ing. Foerster für seine Tätigkeit, namentlich im Bratale, auf dem Steiner Sattel, auf dem Stol und in der Wochein ihren besten Dank aus. — Der Antrag des Herrn Direktors Piric, dem Vereinskretär Herrn Hauptmann für seine aufopfernde Tätigkeit ein Ehrenhonorar zu bewilligen, dessen Höhe der Ausschus zu bestimmen hätte, gelangte einstimmig zur Annahme, desgleichen folgender Antrag des Herrn Dr. Stenjak: „Die auf der ordentlichen Hauptversammlung des Slovenischen Alpenvereines am 21. April 1906 versammelten Vertreter der slovenischen Alpinistik gedenken der Verdienste, die sich Professor Dr. Frischau überhaupt und um unsere Touristik erworben, und sprechen ihm als unerschrockenem Kämpfer für die Wahrheit auf dem Gebiete der Touristik und der Wissenschaft ihre volle Anerkennung und Wertschätzung aus.“ — Herr Lindner wies sodann auf die Bedeutung des Wochein Sees hin und empfahl dem Ausschus, dort ein geeignetes Terrain zu erwerben, um einen zweckdienlichen, aber größeren Bau als den im Bratale aufzuführen. — Herr Dr. Savigel regte die Einführung von Vereinsmarken an, die dem Vereine sicherlich 1000 bis 1500 K jährlich abwerfen würden. Es wurde nach längerer Debatte dieser Antrag an den Ausschus abgetreten, der sich dabei den Umstand vor Augen zu halten haben wird, daß es keineswegs angeht, in betreff der Marken dem Cyril- und Methodvereine Konkurrenz zu machen. — Herr Dr. Savigel beantworte ferner die Abhaltung der Hauptversammlungen des Zentralvereines auch außerhalb Laibach, und zwar alljährlich an einem anderen Orte, wie dies beim Deutschen und Österreichischen Alpenvereine der Fall ist. Demgegenüber vertrat Herr Doktor Foerster die Ansicht, daß der Slovenische Alpenverein anders organisiert sei und daß dessen Ortsgruppen von solchen Versammlungen keinen erheblichen Nutzen hätten. Er stellte den Antrag, jedes zweite oder dritte Jahr in der Sommeraison wo immer eine Zusammenkunft der Delegaten aller Filialen zu veranstalten. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen und sodann die Versammlung geschlossen.

(Der Verein der slovenischen Professoren.) Gestern vormittags fand im kleinen Saale des „Narodni Dom“ die gründende Versammlung des Vereines der slovenischen Professoren statt, dessen Statuten kürzlich die behördliche Genehmigung erhalten hatten. Zur Versammlung waren über 50 Mittelschullehrer aus Krain, Steiermark sowie aus dem Küstenlande erschienen. Herr Prof. Dr. Žlešić begrüßte sie mit einer Ansprache, worin er namentlich seiner Befriedigung darüber Ausdruck ließ, daß sich zur Versammlung auch Direktoren sowie Vertreter aus Pifino eingefunden hatten, worauf er die ideale Seite der neuen Vereinigung erörterte, auf die altruistische Tätigkeit des Lehrstandes sowie auf die vier großen Muster der kulturellen Arbeit, Rousseau, Pestalozzi und Herbart, hinwies und mit den Worten schloß, daß vier Faktoren, die

Wahrung der Standesinteressen, die innere Freiheit, die Arbeit und die Pflicht, die Pädagogik der Mittelschullehrer bilden müssen, in deren Beziehen auch die gründende Versammlung stehen möge. Hierauf berichtete der provvisorische Schriftführer, Herr Professor Vajda, über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses, verwies auf die ähnlichen Vereinigungen der böhmischen sowie der deutschen Kollegen und erörterte sodann die Standesfragen der Mittelschullehrer, die eine Vereinigung dringend gebieten, so in erster Reihe die Hebung des Ansehens, damit in Verbindung die Wahrung des Professorstitels, den sich hautzutage schon jeder Tanzlehrer brille, sowie die Wahrung der Standeshre im allgemeinen und in betreff der Supplentenfrage im besonderen. Er warf einen Rückblick auf die Genesis des neuen Vereines, zu dem die erste Anregung vom Herrn Professor Doktor Dolac ausgegangen sei, und gedachte mit Dank der Bemühungen des Herrn Hofrates Dr. Ploj um die Genehmigung der Vereinstatuten seitens des k. k. Ministeriums des Innern. Der Verein, dem schon 120 Mitglieder angehören, werde dem Verbande der österreichischen Mittelschullehrer beitreten, dar bereits an 4700 deutsche, böhmische und polnische Kollegen umfasse. — Herr Professor Dr. Žlešić dankte Herrn Professor Vajda für dessen erfolgreiche bisherige Tätigkeit und verlas ein mittlerweile eingelaufenes Begrüßungstelegramm der in Belgrad versammelten serbischen und bulgarischen Professoren. Hierauf gelangten die Vereinstatuten zur Verlesung. Der Verein erstreckt seine Tätigkeit auf die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder; seine Geschäftssprache ist die slowenische und die serbo-kroatische. Er verfolgt den Zweck, die pädagogische sowie allgemein die wissenschaftliche Tätigkeit seiner Mitglieder zu fördern, alle Interessen der Lehrerhaft an Mittelschulen und verwandten Lehramtsanstalten zu vertraten und zu wahren sowie deren Standpunkt im Rahmen des nationalen Lebens zu fixieren. — Die Mitgliedergabe wurde mit 4 K jährlich festgesetzt. — Hierauf erfolgten die Wahlen in den Vereinsausschus. Zum Präses wurde unter allgemeiner Zustimmung durch Zuruf Herr Professor Fr. Dr. Želen gewählt, während in den Ausschus mit Stimmzetteln folgende Herren Professoren berufen wurden: Professor Dr. Žlešić, Professor Dr. Opeka, Direktor Dr. Božar, Professor Dr. Tominskij und Professor Vajda (Laibach), Professor Nazor (Pifino), Professor Dr. Ozvald (Görz) und Direktor Schreiner (Marburg). Erstzähmänner sind die Herren Professoren Dr. Loncar und Peterlin, Rechnungsprüfer die Herren Professoren Fajdiga und Dr. Korun. — Herr Professor Dr. Ozvald empfahl dem Ausschus die Erwagung der Frage, ob es nicht dienlich wäre, die Hauptversammlungen abwechselnd an verschiedenen Orten abzuhalten; Herr Professor Nazor begründete in längerer Rede die Änderung der Bezeichnung des Vereines in „Verein der slovenischen und kroatischen Professoren“, während Herr Professor Doktor Brolih (Pifino) für die Bezeichnung „Verein der südslavischen Professoren“ eintrat. Der Ausschus erhielt den Auftrag, diese beiden Anträge in Beratung zu ziehen und sie als Verhandlungsgegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen. — Nachdem noch Herr Professor Vajda die Nominierung von Vertrauensmännern der Professorenkollegien an jeder Anstalt angeregt und Herr Professor Dr. Brolih dem Ausschus ans Herz gelegt hatte, auch slowenische Professoren, die an anderssprachigen Anstalten wirken, für den Verein zu gewinnen, fand die Versammlung ihren Abschluß.

(Ein Akt sonderbaren Mutwils.) Zu dieser Notiz unseres Blattes vom 17. d. werden wir um die Aufklärung ersucht, daß kein mutwilliges Besprühen der Teilnehmer an der Erdbebenprozession stattfand, sondern sich der Vorfall darauf beschränkte, daß die beiden Fräulein, allerdings unvorsichtigerweise, einen Wasserflasche, der von einem hingestellten Trinkglas zufällig auf dem Fensterbrett zurückgeblieben war, mit der Hand gegen die Straße zu entfernen. — Dem intervenierenden Wachmann wurde der Sachverhalt in der Wohnung sofort in gleicher Weise aufgeklärt. — Weiters geben wir einer zweiten Aufklärung bezüglich der verschlossenen Haustore Raum, wornach daß eine Tore immer geschlossen gehalten, daß auf den Kongressplatz ausmündende aber in Fällen größerer Menschenansammlungen vom Diener einer bei dem besprochenen Vorfall in keiner Weise beteiligten Partei stets geschlossen wird, um die sonst unvermeidliche Verunreinigung des Hoses hintanzuhalten.

(Elektro-finoskopische Bilder.) Herr Photograph Davorin Rovsek veranstaltete vorgestern und gestern im großen Saale des Hotels „Union“ eine Vorführung von cinematographischen

Aufnahmen in Verbindung mit skoptischen Bildern. Erstere erheben sich nicht über das Niveau der sonstigen Cinematogramme und sehen sich zumeist aus mehr oder weniger komisch sein sollenden Verwandlungszonen zusammen; die skoptischen Bilder hingegen sind von tadeloser Schönheit, Schärfe und Plastik, weshalb sie auch des ungeteilten Beifalles sicher sein können. Das elektro-finoskopische Theater ist als ein permanentes gedacht und soll, wie wir hören, demnächst in den „Mestni Dom“ übersiedeln, wo wöchentlich einige Vorstellungen geplant werden. Das Unternehmen ist nach unserem Ermessens lebensfähig; allerdings wird die Eintrittsgebühr ermäßigt und als Erklärer jemand gefunden werden müssen, der nicht durch Verballhornung der Ortschaftsnamen den sonst zweifelsohne schönen Eindruck verdirbt.

** (Militär-Konzert.) Das gestern in der Glashalle des Kasino veranstaltete Konzert der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments war zahlreich besucht und erfreute durch ein reiches, interessantes Programm, das unter Leitung des Militäkapellmeisters Herrn Theodor Christoph trefflich vorgetragen wurde. Herr Kapellmeister Christoph war Gegenstand herzlicher Ovationen, wurde durch rauschendem Beifall und Widmung eines prächtigen Lorbeerkranzes ausgezeichnet, den ihm das Offizierskorps der Belgier verehrte.

— (Die 42. Hauptversammlung der „Slovenska Matice“) findet am 16. Mai um 6 Uhr nachmittags im großen Saale des „Mestni Dom“ statt.

— (Die Laibacher Erdbebenwart) verzeichnete heute morgens ein schwaches Fernbeben. Beginn 7 Uhr 36 Minuten 5 Sekunden, Maximum 7 Uhr 36 Minuten 50 Sekunden, Ende 7 Uhr 40 Minuten. Maximalausfall 3 Millimeter, Herddistanz 400 Kilometer.

** (Todesfall.) Am 21. d. M. verschied nach kurzem, qualvollem Leiden der Großindustrielle und Gewerke Herr August Novak in Eisnern in der Blüte der Mannesjahre. Der Verbliebene erfreute sich ob seiner gewinnenden Charaktereigenschaften allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Auf dem Felde seines Wirkungskreises und seiner vielseitigen Tätigkeit leistete er Herborragendes und Eisnern erleidet durch den Gang seines bedeutendsten Industriellen einen um so schwereren Verlust, als der Verewigte im stillen Wohlthaten in echt menschenfreundlicher Weise großmütig übte. Herr Novak war der Obmann des Ausschusses zur Errbauung einer Lokalbahn von Bischofslack nach Eisnern und entwickelte als solcher eine opferfreudige, rege Tätigkeit. Ebenso erfüllte er gewissenhaft seine Pflicht als Mitglied der Personal-Einkommensteuer-Kommission. — Die deutschen Vereine in Laibach trauern das Scheiden eines treuen Freundes und Förderers, die deutsche Gesellschaft beklagt den Verlust eines angefehlten Mitgliedes. — Die irdische Hülle des Verbliebenen wird heute um 3 Uhr nachmittags auf dem Ortsfriedhofe zu Eisnern zur letzten Ruhe gebettet werden.

** (Das Bicycelfahren auf verbotenen Wegen.) In der jüngsten Zeit liefern bei der Polizei wiederholt Anzeigen und Beschwerden über Radfahrer ein, die rücksichtslos auf Fußwegen, insbesondere aber auf der Maria Theresien- sowie auf der Bleiweißstraße und in der Lattermannallee hin und her fahren. Um diesem Unfuge zu steuern, ließ diese Tage die Polizei mehrere Sicherheitsorgane in Zivilkleidern die genannten Wege überwachen, und so gelang es, nicht weniger als 30 Radfahrer anzuhalten und zur Anzeige zu bringen. Einige Radfahrer, die den Sicherheitsorganen falsche Namen angaben, werden nicht nur polizeilich, sondern auch gerichtlich bestraft werden. — Hiermit wird allen Radfahrern bedeckt, daß das Fahren mit dem Fahrrad nur dort gestattet ist, wo sich auch Fuhrwerke bewegen dürfen. Eine Ausnahme bilden die eigens für Radfahrer hergestellten Seitenwege.

* (Diebstahl.) Einem Herrn wurde unlängst aus seiner Wohnung an der Bleiweißstraße ein Spazierstock mit Silbergriff und dem Monogramm J. P. entwendet. Tatverdächtig erscheint der in Untersuchungshaft befindliche Einschleicher Eduard Schmid.

* (Ein taubstummer Schwindler.) Diese Tage verhaftete die Polizei am Brühl einen taubstummen Mann, der mit gelben Metallringen haftete und sie zu je 2 K zum Verkaufe anbot. In seinem Besitz fand man noch sieben solche Ringe. Der Schwindler war fürzlich durch die Gendarmerie in Unter-Siška wegen boshafter Vertrümmerung von 18 Fensterscheiben dem Landesgerichte eingeliefert worden. Dort verübte er einen Selbstmordversuch, wurde aber noch im letzten Augenblicke bemerkt. Er ist in Siška und hier unter dem Namen „Mutasti Jaka“ bekannt. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Kälbersberg wurden die Besitzer Stephan Strucelj in Kälbersberg zum Gemeindevorsteher, Johann Petrič in Tuschental, Josef Grahel in Lofve, Jakob Suhorepec in Otavie, Jakob Terman in Raklo und Johann Agrič in Rožič Brh zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Loka wurden Josef Malnerič in Loka zum Gemeindevorsteher, Johann Bohle in Bašava, Josef Žab in Dolenjavas, Matthias Curf in Loka, Johann Stajer in Define und Josef Sterk in Kočevje zu Gemeinderäten gewählt. — Da der bei der Ausschüttung der Ortsgemeinde Billigberg gewählte Gemeinderat Johann Zibelnik gestorben ist, wurde an dessen Stelle der Besitzer Anton Balaznik aus Pristava gewählt. — Bei der am 13. März vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Gradišče wurden die Besitzer Anton Lukelj aus Žeče zum Gemeindevorsteher, Franz Mrzelj aus Gačen Brh, Jakob Jemc aus Oblagovica und Josef Lavrič aus Menguš zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 26. März vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Waitsch wurden Franz Oblak in Gleinitz zum Gemeindevorsteher, Johann Robežnik in Waitsch, Johann Pirnat in Gleinitz, Franz Sojer in Waitsch, Viktor Kranjc in Rosenthal, Jakob Traun in Gleinitz und Franz Zavornik in Gleinitz zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 29. März vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Žilje wurden Franz Ponikvar, Besitzer in St. Veit, zum Gemeindevorsteher, die Besitzer Anton Žnidarsič in Hrušće, Johann Doles in Jersice und Josef Rupar in Zahrib zu Gemeinderäten gewählt.

(Schadenfuehr.) Am 16. d. M. nachmittags kam auf dem mit Haworräten gefüllten Dreschboden des Besitzers Johann Sluga in Oberjelenje der Gemeinde Billigberg, Bezirk Littai, ein Feuer zum Ausbruche, das den Dreschboden, den darunter befindlichen Viehstall, den Schweinstall, eine Getreidekammer und den Dachstuhl am Wohnhause des genannten Besitzers vollständig einäscherte. Das Feuer griff auch auf die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Nachbarn Paul Kisek und Franz Medvešek über, und es fielen ihm auch diese Objekte zum Opfer. Weiters verbrannten dem Kisek zwei Ochsen, zwei Kühe und ein Schwein im Gesamtwert von 1000 K. sowie dem Sluga ein Schwein im Werte von 100 K. Der Gesamtschaden, den die Abbrander durch das Feuer erlitten, beträgt über 10.000 K., die Versicherungssumme nur 2400 K. — Nur dem rajchen Eingreifen der Ortsinsassen und der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß nicht die ganze neuen Häusern bestehende, zusammenhängende Ortschaft dem Brände zum Opfer fiel. Bei der Löschung des Feuers erlitten vier Personen Brandwunden. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit des Besitzers Sluga entstanden sein, der als leidenschaftlicher Raucher stets mit brennender Pfeife herumging und so das Bieh zu warten pflegte. — ik.

(Überfallen.) Am 16. d. M. begleitete der in Großlupp bedienstete Knecht Alois Bolek seine Geliebte gegen Selo nach Hause. Nach Großlupp zurückgekehrt, wurde er von den Burschen Anton Erjavec und Anton Janežič, mit denen er schon seit längerer Zeit in Feindschaft lebt, nächst der Ortschaft Urban überfallen, zu Boden geworfen und mit offenem Messer sowie mit Fußtritten mißhandelt, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Auch wurde ihm der Rock, die Weste, das Hemd sowie der Hut zerschnitten und dadurch ein Schaden von 30 K. verursacht.

— I.

Theater, Kunst und Literatur.

(Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko.) Inhalt des 1. und 2. Heftes: I. Abhandlungen: 1.) Viktor Stessa: Alte Kirchengefäße in Kranj. 2.) Dr. Josef Gruden: Die Galogica bei den Venetianer Slovenen. 3.) Viktor Stessa: Die Pfarrkirche in Altenmarkt bei Laas. 4.) Dr. Franz Lieski: Die Freiherren von Brigido. 5.) L. P.: Eine Skizze über unsere Strafanstalten. II. Kleine Mitteilungen: 1.) Jv. Brhovnik: Andreas Janovič. 2.) Jv. Brhovnik: Das erste liturgische Direktorium. 3.) Viktor Stessa: Die Hauptversammlung des Musealvereines für Kranj. 4.) Viktor Stessa: Ausschüttung. 5.) Milan Pajk: Josef Budmann †. 6.) Milan Pajk: Die neuen Vereinsmitglieder seit 1. Jänner 1906.

(Mitteilungen des Musealvereins für Kranj.) Inhalt des 1. und 2. Heftes: 1.) Johann Mannels deutsche Druckwerke (1575 bis 1593). Von Dr. Friedrich Ahn. 2.) Zwei Bruchstücke des landesfürstlichen Urbar von Kärnten, Kranj und der Windischen Mark. Von A. Lüschn

von Ebengreuth. 3.) Das Schloßarchiv in Auersperg. Von Fr. Komatar. 4.) Literaturberichte. Angezeigt von Fr. Komatar. a) Carniolica in den Mitteilungen der f. f. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunsts- und historischen Denkmale. b) Zmave Jakob: Das Gräberfeld im Lajh bei Kraenburg. c) Radics P. von: Ein zeitgenössisches Lied vom „windischen Bauernkrieg 1573“. d) Schibiz von Schibizhoffen Ludwig: Der Adel in den Matriken der Grafschaft Görz und Gradisca. e) Derselbe: Der Adel in den Matriken des Herzogtums Kranj. f) Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich. g) Ahn, Dr. Friedrich: Ein Verzeichnis der durch den zehnten Pfennig in Unterkrain eingegangenen Strafgelder in den Jahren 1614 bis 1618. h) Cavazzi, Dr. Artur: Die Seen des Karstes. 5.) Aus Vereinen, Archiven, Bibliotheken, Museen. Berichtet Franz Komatar. 6.) Personalnachrichten. Von Fr. Komatar.

sonstiges erfüllen sich nicht, der Konflikt scheint sich im Gegenteil zu verschärfen. Die persische Botschaft demonstriert das Gerücht, daß persischerseits gedroht werde, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. April. Lutina, f. u. f. Rittmeister f. Frau; Nestik, Privat; Kalbor, Vertreter; Welley, Beamter; Gasny, Kfm.; Graz. — Färkas, Beamter, Bischofslad. — Oblat, Kfm., Oberlaibach. — Fize, Kfm., Freudenberg. — Dr. Dvorák, Privat, Prag. — Dr. Salzer, Privat, f. Frau, Vilse. — Görla, Kfm., Budapest. — Huber, Kfm., Trissal. — Polz, Bäumeister, Klagenfurt. — Hanjel, Kfm., Triest. — Suagnez, Kfm., Neuhäusel. — Kern, Kfm., Triest. — Meyerhofer, Privat, Graz. — von Reckenhausen, Professor; Schilbach, Hösel, Franze, Steiner, Schick, Rosenzweig, Drdner, Schnürl, Aschner, Fauvers, Kfle.; Blau, Billardmonteur, Wien.

Berstorbene.

Am 19. April. Marianna Bore, Hausbesitzerin, 43 J., Floriansgasse 26, Morbus Brightii; — Michael Saftoper, Inwohner, 24 J., Radeckystraße 11, selundärer Blödsinn. — Arthur Schuler, Inwohner, 55 J., Radeckystraße 11, selundärer Wahnsinn.

Am 20. April. Franziska Hoffmann, Kassiererin, 87 J., Domplatz 7, Marasmus senilis.

Am 21. April. Marianna Terpin, Motivführerin, 28 J., Zapfengasse 4, Tuberk. pulm.

Im Babilspitale:

Am 17. April. Alois Mergole, Kneischlersohn, 2½ J., Tuberk. pulm.

Am 18. April. Ursula Bončina, Zimmermannsgattin, 35 J., Placenta polyp. — Viktor Baron Schweiger, Kolporteur, 56 J., Hernia incar. — Barthlmä Kranjc, Sicherheitswachmann, 39 J., Cirrhosis hepatis.

Lottoziehung am 21. April 1906.

Graz:	82	19	71	18	79
Wien:	40	1	90	83	50

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reduziert	Sichtinterpretat. nach Gefüll. nach Gefüll.	Wind	Aufsicht des Himmels	Wiederholung blättern 24 St. in Grösse
21.	2 u. 9. 9 > Ab.	740,0 739,2	13,6 9,8	NW. schwach NW. schwach	bewölkt teilw. heiter	
22.	2 u. 9. 9 > Ab.	736,9 732,5 731,7	6,1 14,8 9,5	SW. schwach S. schwach O. schwach	Regen Regen	1-4
23.	7 u. 7.	732,3	8,6	windstill	fast bewölkt	5-0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 10,5°, Normale 10,7°, vom Sonntag 10,1°, Normale 10,8°.

Gestern nachmittags kurzes Gewitter.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Junter.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

JUGEND.
Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk).



Marie Novak geb. Adalbertitsch gibt, von tiefstem Schmerze gebeugt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß ihr innigst geliebter Gatte Herr

August Novak

Gewerke

heute nach qualvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenzen, in seinem 39. Lebensjahre verschieden ist.

Die irdische Hülle des keuren Verbliebenen wird Montag den 23. d. M. um 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Ortsfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Eisenern, den 21. April 1906.

Ausweis über den Stand der Tiersenchen in Kranj

für die Zeit vom 10. bis 17. April 1906.

Es herrscht:

der Bläschenausfall im Bezirk Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupp (1 Geh.); im Bezirk Stein in den Gemeinden Podgier (1 Geh.), Ober-Tuchein (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirk Gurtfeld in der Gemeinde Heil. Kreuz (1 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Mulau (2 Geh.), Rodendorf (1 Geh.), Bulovic (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopic (1 Geh.), Großlupp (1 Geh.); im Bezirk Litschernembl in den Gemeinden Adlesic (4 Geh.), Döbletsch (6 Geh.), Kälbberberg (1 Geh.), Mötsing (7 Geh.), Grada (1 Geh.); der Rotsau im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Schweinepest im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Gottschee (3 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Obersdorf (1 Geh.), Bulovic (1 Geh.), Großgaber (4 Geh.); im Bezirk Litschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (6 Geh.), Litschernembl (5 Geh.);

der Rotsau im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Suchen (1 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Rodendorf (1 Geh.).

N. F. Landesregierung für Kranj.

Laibach am 17. April 1906.

365 Würfel

von Servus Kasseler Hafer-Kakao genügen, um 1 Jahr lang ein kräftiges, wohlschmeckendes und doch billiges Frühstück zu bereiten, das namentlich für Schul Kinder, insbesondere für blutarme, bleichsüchtige und schwächliche Kinder tausendfach ärztlich empfohlen wird. Servus Kasseler Hafer-Kakao ist nur echt in blauen Kartons à K 1:60 und K - 80, niemals lose. (1242)

Beilage.

Unserer heutigen Gesamtauslage liegt ein Prospekt „Empfehlenswerte Schriften“ aus S. Mode's Verlag, Berlin, bei, worauf wir die P. T. Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen. (1696)

Zu beziehen von

Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg, Buchhandlung

Laibach, Kongreßplatz 2.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. April 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Einheitliche Rente:														
4% h. u. steuerfrei, Kronen (Mai-Rov.) per Kasse	99.60	99.80	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99.80	100.80	Bodenkr., allg. östl. in 50 J. 4%	99.05	100.05	Türk. G.-B.-Uml. Brdm.-Obig.	152.35	153.35	Öster.-ung. Bank 1400 Kronen	1644-	
dito (Juni-Juli) per Kasse	99.40	99.60	Elisabethbahn 600 und 2000 M.	4 ab 10%	117.45	118.45	Böh. Hypothekenbank verl. 4%	100-	detto per K.	152.75	153.75	Unionbank 200 fl.	557.50	
5.2% d. B. Roten (Febr.-Aug.) per Kasse	101.15	101.35	Elisabethbahn 400 und 2000 M.	4%	118.25	119.25	Zentral-Bod.-Kred.-Bl. österr.	103-		522-	Verkehrsbank, allg., 140 fl.	345-		
4.2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	101.10	101.30	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99.75	100.75	Kred.-Inst.-österr. v. Berl. österr.	100.10	101.10	Ges. Sch. d. 3% Brdm.-Schuldn.	532-			347-	
1860 er Staatslohe 500 fl. 4%	158.40	160.40	Landess. d. Kdn. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rück. 4%	98.60	99.60	Bodenkr. d. östl. Anst. Em. 1889	95-	100-	d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	100-				
1860 er " 100 fl. 4%	187-	200-	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	99.60	100.60	Währ. Hypothekenb. derl. 4%	99.50	100.50	Währ. Hypothekenb. 500 fl. 4%	242-	244-	Industrie-Unternehmungen.	158-	
1864 er " 100 fl. 285-	285-	287-	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	111.35	112.35	Brüderlehrer Eisb. 500 fl. 4%	100-	101-	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	382-	385-	Prager Schuhfabr. Gef. 100 fl.	660-	
1864 er " 50 fl. 285-	285-	287-	Borarberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99.90	100.90	detto infl. 2% v. Berl. 3 1/2%	94.25	95.25	Donat. Dampfschiffahrt's Gef.	310-	312-	Eisenbahnbv.-Veig., erste 100 fl.	190-	
Dm.-Pfandb. à 120 fl. 5%	292.50	294.50	detto verl.	4%	99.90	100.90	1, f. l. priu. 500 fl. 4%	99.90	100.90	1, f. l. priu. 500 fl. 4%	210-	212-	„Ehemäßl.“ Papierf. u. B.G.	158-
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			Pfandbriefe sc.			Altien.			Transport-Unternehmungen.	161-	
Osterr. Goldrente, litr. Gold per Kasse 4%	117.95	118.15	4% ung. Goldrente per Kasse 114.25	114.45	4% ung. Rente in Kronen 114.25	114.45	Bodenkr., allg. östl. in 50 J. 4%	99.05	100.05	Währ. Hypothekenb. 500 fl. 4%	242-	244-	Brüderlehrer Patr., Zündh. 200 fl.	158-
Osterr. Rente in Kronenw. litr. Kr. per Kasse 4%	59.60	99.80	detto 4% per Ultimo 95.90	96.10	detto 4% per Ultimo 95.90	96.10	Böh. Hypothekenb. derl. 4%	99.50	100.50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	382-	385-	Met.-Fabrik 400 kr.	660-
dito per Ultimo 4%	99.60	99.80	3 1/2% dito per Kasse 86.60	86.80	3 1/2% dito per Kasse 86.60	86.80	Osterr. Nordwestb. 200 fl. S.	100-	101-	Metzinger Brauerei 100 fl.	310-	312-	Montan-Gesellsh. österr.-alpine 200 fl.	190-
Ost. Investitions-Rente, litr. Kr. per Kasse 3 1/2%	90.65	90.85	detto 4% 100 fl. 215-	217-	detto 4% 100 fl. 215-	217-	Osterr. Nordwestb. 200 fl. S. per Ultimo 86.60	101-	102-	„Voldi-Hütte“, Siegelgußfabr. 200 fl.	313-	314-	„Voldi-Hütte“, Siegelgußfabr. 200 fl.	158-
Eisenbahn-Staatschuld-schreibungen.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Banken.			Prager Eisen-Inb.-Ges. Em.	210-	
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	117.60	118.60	Andere öffentliche Anleihen.			Diverse Löse			Anglo-Österr. Bank, 120 fl.			Rima-Murany-Salgó-Tarjaner	2780-	
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/4%	125.70	126.70	Bosn. Landes-Uml. (div.) 4%	96.40	97.40	3% Bodencredit-Löse Em. 1880	295-	303.50	Bemb.-Cern.-Fisch.-Eisenbahn-Ges.	582-	584-	Eisenbahn-Ges. 100 fl.	575-	
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen 4%	99.75	100.75	Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	100.60	101.60	detto Em. 1889	299-	308-	Bodenkr. 200 fl. 4%	697-	703-	Salgo-Tarj. Steintößen 100 fl.	630-	
Rubelbahn in Kronenwährung, steuerfrei (div. St.) 4%	99.80	100.80	5% Donau-Reg.-Anleihe 1878 106.25	107.25	100 fl. S. 2. B.	262-	269-	Öster. Nordwestb. 200 fl. S.	449-	451.50	„Schöglmühl“ Papierf. 200 fl.	275-		
Borarberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4%	99.80	100.80	detto 1900 4%	99.70	100.70	Staatsbahn 500 fl. 4%	412-	413.50	Staatsbahn 200 fl. S. per Ultimo 86.60	457-	458-	„Schöglmühl“ Papierf. 200 fl.	280-	
Zu Staatschuldschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Gittern.			Inverzinsliche Anleihe.			Tramwah.-Gef., neue Wiener Prioritäts-Aktien 100 fl. S.			„Schöglmühl“ Papierf. 200 fl.	684-	685-	„Schöglmühl“ Papierf. 200 fl.	620-	
Elisabeth-B. 200 fl. Ö.M. 5 3/4%	471-	474.50	detto 1900 4%	99.75	100.75	Südbahn à 5% Jänner-Juli 500 fl. (per St.)	314-	316-	Waffens.-Gef., österr., in Wien. 100 fl.	407-	408-	Waffens.-Gef., österr., in Wien. 100 fl.	378.50	
dito 200 fl. 5 3/4%	448-	452-	detto 1900 4%	99.70	100.70	Südbahn à 5% 312.05	124.05	125.05	Waffens.-Gef., österr., in Wien. 100 fl.	150-	162-	Waggon-Zeilbaustalt, allgem., in Pest, 400 kr.	595-	
dito Salzburg-Tirol 200 fl. 5. B. S. 5%	438.50	437.50	detto 1902 4%	99.75	100.75	Waffens.-Gef., österr., in Wien. 100 fl.	125.75	126.75	Amsterdam 190 fl.	627-	631-	Waffens.-Gef., österr., in Wien. 100 fl.	163-	
Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Lösen etc., Devisen und Valuten.			Devisen.			Banken.			Deutsche Blätze 200 fl.	630-	632-	Wienerberger Biegels.-Att.-Gef. 876-	882-	
Los-Versicherung.			J. C. Mayer			Bank- und Wechslergeschaft			Deutsche Blätze 200 fl.	630-	632-			
55									London 200 fl.	818-	819-			
									Paris 200 fl.	452-	453-			
									Paris 200 fl.	550-	553-			
									Paris 200 fl.	456-	458-			
									Paris 200 fl.	287-	289-			
									Paris 200 fl.	11.34	11.39			
									Paris 200 fl.	19.15	19.18			
									Paris 200 fl.	23.44	23.52			
									Paris 200 fl.	95.75	95.85			
									Paris 200 fl.	95.47	95.60			
									Paris 200 fl.	2.53%	2.54%			

Bon tieffestem Schmerze gebeutigt gibt die unterzeichnete trostlose Gattin in ihrem eigenen sowie im Namen der Verwandten, Freunde und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß ihr innig geliebter, unvergesslicher Gatte, der wohlgeborene Herr

Alois Šimec

I. u. F. Marinokommissariatsadjunkt I. Klasse des Ruhestandes

heute den 22. April 1906, um 2 Uhr nachts nach langem, qualvollem Leiden und nach Empfang der hl. Sterbeakramte im 54. Lebensjahre ruhig und gottergeben im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hölle des teuren Verbliebenen wird Montag am 23. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause Dalmatingasse Nr. 10 feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhof zu St. Christoph zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag, den 24. d. M. in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Der unvergessliche edle Dachingeschiedene wird dem frommen Andelen empfohlen.</p